

immer) zugänglich sind, jedoch nicht mehr von den Sprachträgern verstanden werden. Deshalb kann man die akkumulierende Funktion der EN als passives Gegenstück zur Informations- und Emotionsfunktion bestimmen.

Die passiven Funktionen der EN stehen selbstverständlich nicht in einer Reihe mit den aktiven, aber zum Verständnis des Wesens und der sprachlichen Eigenschaften der EN muß man auch diese Funktionen berücksichtigen.

(Übersetzt von J. Cavael)

Anmerkungen:

- +) Referat, gehalten auf der VII. Slowakischen Onomastischen Konferenz in Zemplínska Šírava im September 1976. Der volle Text dieses Referats erscheint im Konferenzband dieser Tagung.
- 1) A.A. Reformat'skij, Vvedenie v jazykovedenie, Moskau 1967, 29-30.
- 2) V. Blánár, Spoločensky podmienená identifikácia - podstatný príznak vlastných mien. ZMK 16 (1975), H. 1, 31-34.
- 3) Ju.O. Karpenko, Teoretični zasady rozmežuvannja vlasnych i zahal'nych nazv. Movoznavstvo (1975), H. 4, 49.
- 4) Vgl. A.V. Superanskaja, Obsčaja teorija imeni sobstvennogo. Moskau 1973, 272-276.
- 5) Genauer gesagt kann diese Funktion nur in einigen speziellen Kontexten verschwinden. Wenn wir sagen "Ivanov, Petrov, Sidorov" und damit ganz allgemein andere Menschen meinen, jedoch keine konkreten Personen, dann erfüllen diese Familiennamen die onomastische Hauptfunktion schon nicht mehr. Überhaupt, in den Phrasecologismen (und damit auch in den Sprichwörtern und Redensarten) werden die EN fast immer ohne diese Funktion gebraucht.
- 6) Nach dem gelungenen Satz von A.V. Superanskaja, a.a.O., 274: "Information ist das Objektive im Namen, Funktion ist der eigenständige Dienst des EN, die Rolle, die dieser erfüllt." (Zitatübersetzung von mir. - J.C.)

Miloslava Semjanová (Prešov)

Überblick über die Anschauungen zur Stellung des Ethnonyms
und des Bewohnernamens auf der Ebene Appellativum - Proprium

Die Frage über die Stellung von Ethnonym und Bewohnernamen (BN) zwischen Appellativa bzw. Propria gehört nach V.A. Nikonov (Nikonov 1974) zu den ungelösten Fragen der Anthroponymie. Diese Tatsache ist durch die Situation bedingt, daß bisher keine allgemein akzeptierbare Theorie vom Eigennamen existiert. Es ist selbstverständlich, daß unser Beitrag dieses aufgeworfene Problem hier weder lösen kann noch will. Es geht uns lediglich um den Hinweis darauf, wie die Ansichten zur Problematik von BN und Ethnonym waren und sind, und es soll auf der Grundlage der neueren Theorien zum Eigennamen versucht werden, die Hauptursachen ihrer unterschiedlichen Wertung darzulegen. Der Beitrag ist vom Bestreben

der Autorin bestimmt, sich in die anspruchsvolle Problematik und die reiche Literatur einzuordnen.

Als Eigennamen gelten Ethnonyme und BN z. B. in der tschechischen, slowakischen, polnischen, deutschen und englischen linguistischen Tradition, deren Widerspiegelung die orthographische Form ist (außer im Deutschen), nämlich Propria mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben.

In der tschechischen sprachwissenschaftlichen Tradition gelten Ethnonyme und BN als Propria und werden zwischen die Anthroponyme gereiht (Šmilauer 1966 bzw. 1976). Einige Linguisten charakterisieren sie zwar als Appellativa (Dokulil 1970, Kopečný 1967), allgemein aber überwiegt die erste Anschauung.

In der slowakischen Sprachwissenschaft werden sie als Eigennamen gewertet (z.B. Horecký 1971) oder als "nicht echte Eigennamen" (Morfológia slovenského jazyka 1965). Im Bewußtsein der Mehrheit der Sprachwissenschaftler werden sie als Propria empfunden, wenn auch schon 1950 V. Blanár auf der Grundlage des Unterschieds Genus - Species feststellt, daß "Fachtermini zum appellativen Bereich ebenso wie die Namen der Angehörigen von Vereinen und Gemeinschaften gehören" (matičiar - "Mitglied der Slowakischen Biene", d. i. eine Kulturorganisation; sokol - Falke, "Mitglied des Turnvereins", orol - Adler, komunista - Kommunist, katolík - Katholik), weiter Namen von bewohnten Orten (Bratislavčan - Einwohner von Bratislava, Trnavčan - Einwohner von Trnava), Bewohner eines Landes (Slovák - Slowake, Moravan - Mähre; Pohrončan - Bewohner eines Gebietes in der Slowakei); Bewohner eines Staates (Maďar - Ungar, Poliak - Pole, Grék - Grieche, Španiel - Spanier); Bewohner eines Erdteils (Európan - Europäer, Američan - Amerikaner), so Blanár 1950.

Nach Auffassung vom Eigennamen in der deutschen Linguistik werden Ethnonyme und BN für Propria gehalten (Walther 1974), vereinzelt zu den Appellativa gerechnet (Vater 1965, Witkowski 1967).

Auch in der polnischen Tradition wurden BN und Ethnonyme als Eigennamen gewertet (Klemensiewicz 1952), aber nach einer Diskussion in den 60er Jahren (Taszycki 1964) äußern sich einige Linguisten zur Problematik nicht eindeutig (vgl. Kosyl 1974).

Die sowjetischen Sprachwissenschaftler betrachten die Ethnonyme und BN traditionsgemäß als Appellativa (Vinogradov 1972, Superanskaja 1973, Karpenko 1975). Eine ähnliche Situation gibt es z. B. in der bulgarischen, schwedischen und ungarischen sprachwissenschaftlichen Tradition. In letzter Zeit neigen auch einige sowjetische Linguisten zu der Auf-

fassung, daß es sich um Eigennamen handelt (Nikonov 1970, Členov 1970), oder halten sie für eine Übergangsklasse (Beleckij 1972).

Hinsichtlich der Wertung von BN und Ethnonymen existieren also zwei entgegengesetzte und bedingte Ansichten: 1. durch verschiedene Auffassung und Abgrenzung des Eigennamens und 2. auch - in nicht geringem Maße - durch die Tradition in der entsprechenden Sprache.

Was versteht man eigentlich unter dem Begriff BN und Ethnonym? Nach Witkowski ist das Ethnonym "Benennung eines Ethnos, eines Stammes, einer Nationalität, eines Volkes usw." (Witkowski 1976), z. B. Slowake, Chede, Wallache. Bei Ethnonymen wird unterschieden zwischen Autethnonym - Selbstbenennung durch ein Volk, einen Stamm, z. B. Slovák - Slowake, und dem Alethnonym - Benennung durch die Nachbarn, z. B. Nemec - Deutscher. Der BN ist der Name von Bewohnern eines Landes, einer Stadt, eines Dorfes, eines Einzelhofes, eines Staats, eines Erdteils, z. B. Zemplínčan - Einwohner von Zemplín, Michalovčan - Einwohner von Michalovce, Trhovištan - Einwohner von Trhovište, Šankovčan - Einwohner von Šankovce, Čechoslovák - Tschechoslowake, Američan - Amerikaner. Die Sprachwissenschaftler sind sich im Grunde bei der Abgrenzung von Ethnonym und BN einig, lediglich in der deutschen Tradition unterscheidet man zwischen dem Begriff Bewohnername - für Bewohner eines Landes, eines Gebiets - und Einwohnername - für Bewohner eines Dorfes, einer Stadt (ZMK 1973).

Auf der Grundlage der Definitionen von Appellativum und Proprium nach A.V. Superanskaja, J.O. Karpenko, V. Blanár und anderen versuchen wir gemeinsame Züge des BN und Ethnonyms mit dem Eigennamen bzw. dem Appellativum zu finden.

Nicht einheitlich sind die Ansichten über den Typ der Kategorie des Eigennamens. Einige Autoren (z.B. Leys 1967) halten die Kategorie der Propria für grammatisch und charakterisieren sie durch diese Eigenschaften: Der Eigenname kann, weil er immer bestimmt ist, nicht sehr wesentlich durch einen restriktiven Relativsatz eingegrenzt werden. Er ist nicht an einem determinierten Gegensatz beteiligt, auch nicht am Gegensatz Singular - Plural. Gemäß diesen Eigenschaften sind die BN und Ethnonyme nicht nur nicht Eigennamen (sie können eingegrenzt werden, haben Plural und Artikel), sondern auch Verbindungen ein Scholze, dve Prahy - zwei Prag, moj Janko - mein Janko. Mit dieser angeführten Anschauung polemisiert V. Blanár (Blanár 1970), der behauptet "wenn wir die Frage beantworten wollen, ob der Name zum Bereich der Eigennamen oder zu all-

gemeinen Substantiven gehört, ist der Umstand entscheidend, ob sich der Name in das anthroponymische oder toponymische System einreihen läßt" (21). So kann man sich zwar überzeugen, daß die Typen ein Scholze, zwei Prag, mein Janko (s.oben) zu den Eigennamen gehören, was aber nicht für die BN und Ethnonyme gilt, weil ihr Platz im anthroponymischen System unklar ist.

A.V. Superanskaja geht bei der Charakteristik des Eigennamens vor allem von lexikalischen Kriterien aus, weil sie die Kategorie der Eigennamen sowohl für lexikalisch als auch grammatisch erachtet (Superanskaja 1973, Karpenko 1975). Eigennamen und Appellativa unterscheidet sie mit Hilfe dreier Merkmale, die nach Superanskaja für die Bestimmung "Onym" oder Appellativ genügen: 1. Appellativ heißt die Klasse von Gegenständen, die einen gemeinsamen Zug haben, die es ermöglichen, alle Gegenstände, die zu der Klasse gehören, mit einem Wort zu benennen, während der Eigenname einem individuellen Objekt gegeben wird. 2. Das Appellativ ist nicht strikt abgegrenzt, das von einem Proprium benannte Objekt ist jedoch immer genau abgegrenzt, abgesondert. 3. Das Appellativum ist immer mit einer oder mehreren Bedeutungen verbunden, dank denen es eine oder mehrere klare und ständige Konnotationen hat. Der Eigenname ist nicht unmittelbar mit einer Bedeutung verbunden und hat auf der Sprachebene keine eindeutige Konnotation (Superanskaja 1973). Auf der Grundlage ihrer Standpunkte wertet A.V. Superanskaja die Ethnonyme und BN eindeutig als Appellativa (S.209), weil sie "konnotiert", nicht begrenzt sind und eine Gruppe von Menschen benennen, die einen gemeinsamen unterscheidenden Charakterzug haben (obyvatel Prešova - Einwohner von Prešov) und es ermöglichen, alle Menschen zu benennen, die zu der Gruppe gehören. Eine ähnliche Auffassung vertritt J.O. Karpenko (Karpenko 1975, 1976). Es entsteht hier jedoch eine Frage, die die Autoren nicht in Betracht ziehen, ob die Individualisierung oder Differenzierung, die sich bei Gruppenanthronymen stellt, wenn sie nicht isoliert genommen werden (Prešovčan - Einwohner von Prešov), jedoch im Verhältnis zu anderen ähnlichen Typen (Prešovčan - Einwohner von Prešov, Košiččan - Einwohner von Košice, Bratislavčan - Einwohner von Bratislava) ihre Eigenschaft oder die des Propriums ist, von dem sie abgeleitet sind. In jedem Fall müssen die spezifischen Charakterzüge der sogenannten Gruppenanthronyme in Betracht gezogen werden.

V. Blanár (Blanár 1976) versuchte den linguistischen und onomastischen Status des Eigennamens auf der Grundlage der dialektischen Kate-

gorie vom Allgemeinen, Einzigem und Besonderen abzugrenzen. Sie erfaßt das Wesen der Eigennamen als innere Einheit aller drei Komponenten. Das allgemeine Merkmal stellt gemäß Autor die nächste Art (*genus proximum*) dar. Das einzige Merkmal jedes Denotats ist für seinen Begriff relevant und so auch für die inhaltliche Seite des Eigennamens, die an das gegebene Denotat gebunden ist. Ein besonderes Merkmal des Eigennamens ist sein morphologischer Inhalt, das Vorhandensein bzw. das Fehlen aller morphologischen Charakterzüge im Rahmen des Substantivs. Im onymischen Kontext spricht V. Blanár über das Merkmal - gesellschaftlich bedingte Identifizierung, Lebewesen, bewohnter Ort, verwandtschaftliche Beziehung u. ä. (Blanár 1976, 11-13). Beim Versuch, diese Theorie auf die BN und Ethnonyme anzuwenden, stießen wir auf Schwierigkeiten, weil der Autor bei allgemeinen Namen nicht an die Kategorie bzw. an das Merkmal des Besonderen denkt. Trotzdem halten wir dieses Herangehen für sehr fruchtbar, das für die Onomastik viel Positives bringen kann.

Nach Analyse der verschiedenen Ansichten über die Problematik der Eigennamen und ihre Anwendung auf sogenannte Gruppenanthronyme sind wir in diesem informatorischen Beitrag zu folgenden Teilschlußfolgerungen gekommen:

1. Die Bewertung des Ethnonyms und des BN hängt von der Theorie des Eigennamens ab, die sich der Autor wählt, deshalb ist es notwendig, über die Schaffung einer einheitlichen Theorie vom Eigennamen nachzudenken.

2. Ethnonyme, BN, aber ebenso die übrigen sogenannten Gruppenanthronyme, die das verbindet, daß sie von *Propria* abgeleitet sind, haben die Eigenschaften der Appellative (Singular - Plural, Artikel, die Möglichkeit der Einschränkung durch einen restriktiven Relativsatz; lexikalisch: Einreihung in ein Genus gemäß einer bestimmten gemeinsamen Eigenschaft, keine abgegrenzte Stellung im anthroponymischen System u.ä.). Jedoch unterscheidet man durch ihre nahe Beziehung zum Eigennamen, z. B. im Rahmen der BN von Orten, Gattungseinzelwesen - Prešovčan (Einwohner von Prešov), Košičan (Einwohner von Košice) - ähnlich wie die *Propria*.

Theoretisch haben wir deshalb drei Ausgangspunkte, die ihre Vertreter haben:

a) Das Verabsolutieren ihrer engen Beziehung zu den Eigennamen und der Eigenschaft, die sich aus dieser Beziehung ergibt, und sie für *Propria* zu halten. Dann müssen wir jedoch konsequent auch die übrigen Ty-

pen der sogenannten Gruppenanthroponyme für Propria halten, sogenannte Koinonyme - die Namen der Angehörigen von Bewegungen, Vereinen, Organisationen usw., so wie z. B. H. Walther (Walther 1974).

b) Auf der Grundlage vieler gemeinsamer Eigenschaften mit den Appellativa hält man sie für solche ohne Rücksicht auf ihre Beziehung zu den Propria bzw. ohne Rücksicht auf die Eigenschaften, die durch diese Beziehung bedingt sind.

Im ersten und zweiten Fall ist diese Einreihung der sogenannten Gruppenanthroponyme in das System der Propria bzw. der Appellativa nicht endgültig gelöst. Nach R. Šrámek stehen sie an der Grenze zwischen Toponymen und Anthroponymen (Šrámek 1976).

c) Eine interessante Lösung der Problematik gab E. Pulgram, der vorschlug, gerade für die spezifischen Eigenschaften der sogenannten Gruppenanthroponyme außer "individual name" und "common noun" eine dritte Kategorie "class name" einzuführen (Pulgram 1964). Zu einer ähnlichen Ansicht kam A.A. Beleckij (Beleckij 1972), der auch eine Übergangskategorie zwischen Appellativa und Propria erwägt.

Wir neigen zum letzten Standpunkt, weil er beide Seiten respektiert, die die sogenannten Gruppenanthroponyme charakterisieren.

(Übersetzt von S. Körner)

Bibliographie:

- Beleckij, A.A.: Leksikologija i teorija jazykoznanija (Onomastika). Ausgabe Kijev 1972, 208 S. Nach Rezension von J.O. Karpenko, Movoznavstvo 1973, Nr. 5, 90-93.
- Blanár, V.: Príspevok ku štúdiu slovenských osobných a pomiestnych mien v Maďarsku. Bratislava 1950.
- Blanár, V.: Špecifikum onomastiky. Zborník materiálov zo sympózia o teoretických a metodologických otázkach onomastiky. SPN 1970, Bratislava, 15-35.
- Blanár, V.: Lingvistický a onomastický status vlastného mena. Onomastika XXI, 1976, 5-18.
- Členov, M.A.: O nekotorych indonezijskich etnonimach. In: Ětnonimy, Moskva 1970, 99-100.
- Dekulil, M.: O vyjadřování jednotnosti a jedinečnosti v českém jazyce. Naše řeč 53, 1970, 1-15.
- Horecký, J.: Slovenská lexikológia. Bratislava, SPN 1971, 105.
- Karpenko, J.O.: Teoretični zasadi razmežuvannja vlasnych i sahal'nych nazv. Movoznavstvo 4, 1975, 46-50.
- Karpenko, J.O.: Diskusný príspevok k tejto informácii na VII. slovenskej onomastickej konferencii, Zemplínska šírava 23.9.1976.
- Klemensiewicz, Z.: Podstawowe wiadomości z gramatyki języka polskiego, Kraków 1952, 60.

- Kopečný, F.: V diskusii na 3. zasadání Mezinárodní komise pro slovanskou onomastiku v Liblicích 1966. In: Sborník referátů a příspěvků. Zvláštní příloha ZMK ČSAV 1967, 233.
- Kosyl, Cz.: O przechodzeniu nazw własnych do kategorii nazw pospolitych, Onomastika XIX, 1974, 85-104.
- Leys, O.: Zur Funktion des Artikels beim Eigennamen. In: ^{Onomastika}VSlavo-Germanica 3, 1967, 21-26.
- Morfológia slovenského jazyka, Bratislava, Ausgabe der SAV 1965, 140.
- Nikonov, V.A.: Etnonimija. In: Etnonimy. Moskau 1970, 5-21.
- Nikonov, V.A.: Imja i občestvo. Moskau 1974, 246-259.
- Pulgram, E.: Individual name, class name, common noun. Internationaler Kongress für Namenkunde VI, Bd. III, München 1961, 828.
- Superanskaja, A.V.: Obščaja teorija imeni sobstvennogo. Moskau 1973, besonders 91-105, 208-209, 324.
- Šmilauer, V.: Úvod do toponomastiky. Praha, SPN 1966, 8.
- Šmilauer, V.: Třídění vlastních jmen (Thesen). In: Slavistika. Zborník PF UPJŠ v Košiciach, Bratislava, SPN 1976, 109-111.
- Šrámek, R.: Diskusný príspevok k tejto informácii na VII. slovenskej onomastickej konferencii, Zemlinska širava 23.9.1976.
- Taszycki, W.: Kilka uwag o nazwach mieszkańców od nazw krain i miejscowości. Prace Filologiczne XVIII, Bd. III, 1964, 261-265.
- Vater, H.: Eigennamen und Gattungsbezeichnungen. Muttersprache 75, 1965, 207-213.
- Vinogradov, V.V.: Russkij jazyk. 2. Ausgabe. Moskau 1972
- Walther, H.: Eigennamen und Namentypen im Bereich der Geschichte. Namenkundliche Informationen, Mai 1974, Nr. 24, 1-6.
- Witkowski, T.: Probleme der namenkundlichen Terminologie. In: Sborník referátů a příspěvků z 3. zasedání Mezinárodní komise pro slovanskou onomastiku v Liblicích. Zvláštní příloha ZMK ČSAV 1967, 150-157.
- Witkowski, T.: Definitionen zur onomastischen Terminologie. In: Slavistika. Zborník PF UPJŠ v Košiciach, Bratislava, SPN 1976, 121.
- Zpravodaj miestpisné komise ČSAV, XIV, 1973, 1, S. 46.

Stefan Otto

Die Straßennamen von Odessa

Odessa, historisch auch unter dem Namen Chadžibej bekannt, verdankt seinen Namen mit ziemlicher Sicherheit der ursprünglich hier vermuteten griechischen Gründung Odessos. Der Name Odessa wird seit etwa 1795 geführt. Die wirtschaftliche Prosperität, die politische Geltung und das kulturelle Ansehen der Stadt sind in engem Zusammenhang mit ihrer exponierten Lage am Schwarzen Meer zu sehen. Im Straßennamenbestand